

BALTHASAR FISCHER

DAS MOTIV VON DER *MORS SACRA* IM HYMNUS ZUR NON  
*Tod des Christen oder Tod Christi?*

Der lapidare Hymnus zur Non, den manche Autoren — zusammen mit den auffällig verwandten Auftakt-Liedern zu Terz und Sext — Ambrosius zuzuschreiben versucht haben<sup>1</sup>, hat in der ursprünglichen, im Brevier Pauls VI. wiederhergestellten Fassung folgenden Wortlaut :

Rerum, Deus, tenax vigor,  
immotus in te permanens,  
lucis diurnae tempora  
successibus determinans,

Largire clarum vespere,  
quo vita nusquam decadat,  
sed praemium mortis sacrae  
perennis instet gloria.

Praesta, Pater, piissime,  
Patrique compar Unice,  
cum Spiritu Paraclito  
regnans per omne saeculum.  
Amen.

Was heißt im Gefüge der 2. Strophe „praemium mortis sacrae“? Weitaus die Mehrzahl der Übersetzer<sup>2</sup> des Hymnus versteht die Strophe in dem Sinne, daß sie im sinkenden

1. Eine Sicherheit besteht nicht; vgl. M. PELLEGRINO, *Innologia cristiana latina*, Torino 1964, 110-114.

Man wird vermuten dürfen, daß die drei so verwandten Auftakt-Hymnen zu Terz, Sext und Non von ein- und demselben unbekanntem Verfasser stammen, der sich an der Diktion des Ambrosius gebildet hat.

2. Gelegentliche rühmliche Ausnahmen ändern an diesem Gesamtbild nicht viel, zumal es ihnen meistens nicht gelingt, ihre richtige Einsicht (*mors sacra* = *mors Christi*) in der Übersetzung unverwechselbar zum Ausdruck zu bringen. So heißt es bei J. PASCHER, *Das Stundengebet der römischen Kirche*, München 1954 richtig: „Der ‚heilige Tod‘ brachte Licht ewiger Herrlichkeit für den Herrn zuerst, dann aber je und je für die Erlösten“ (235 f.). Die anschließend gebotene Übersetzung bringt das aber nicht eindeutig zum Ausdruck, wenn sie sagt :

„Spende Licht am Abend, daß so das Leben nicht erlösche, sondern als Lohn heiligen Todes immerwährende Herrlichkeit in Aussicht stehe“ (235 f.).

Auch bei AE. LÖHR, *Abend und Morgen ein Tag. Die Hymnen der Herrentage und Wochentage im Stundengebet*, Regensburg 1954, 527 heißt es zu unserem Hymnus richtig: „Es ist der Christus-Tod, der uns die ‚Aionen-Herrlichkeit‘ verbürgt“; die Verf. schwächt ihre eigene Erkenntnis allerdings ab, wenn sie später dann doch von einer „Bitte um den heiligen Tod“ (528) spricht, und es mag mit dieser Unklarheit zusammenhängen, daß die im Anhang (695) gebotene Übersetzung wie die Paschers doppeldeutig bleibt :

Tag den Gedanken an das Sinken des eigenen Lebens wecken und erleben will, daß ewige Herrlichkeit dem zuteilwerde, der eines „heiligen“<sup>3</sup> oder „glückseligen“<sup>4</sup> Todes gestorben sei oder „dem, der im Tode recht bestand“<sup>5</sup>. Auch das „Neue Stundenbuch“, dei verkürzte deutsche Voraus-Ausgabe des nachkonziliaren Breviers, geht in die gleiche Richtung, wenn es paraphrasierend übersetzt : „bis uns der Tod hinüberführt, wo alle Grenzen fallen“<sup>6</sup>.

Es ist der Sinn dieser Miszelle, aufzuzeigen, daß hier eine verräterische Fehlübersetzung vorliegt, die ins Anthropologische wendet, was vom Hymnus soteriologisch gemeint ist. Allein der Gebrauch von SACER statt SANCTUS hätte die Übersetzer stutzig machen müssen. Schon ein gewöhnliches lateinisches Lexikon hätte ihnen nämlich sagen können, daß SACER niemals so etwas wie „heiligmäßig“ heißen kann, sondern immer die objektive Heiligkeit besagt. Wenn aber die 9. Stunde seit alters deshalb von den Christen als Gebetsstunde gefeiert wird, weil sie die Todesstunde des Herrn ist<sup>7</sup>, so kann mit der hier erwähnten „mors sacra“ nicht der Tod des Christen, es muß der Tod Christi gemeint sein, als dessen Lohn Herrlichkeit „ansteht“. Dieses „instet“ versteht man besser, wenn man weiß, daß altchristliche Stunden-Spiritualität das von den Synoptikern übereinstimmend berichtete Wieder-Hellwerden zur neunten Stunde des Karfreitags nach der dreistündigen Sonnenfinsternis<sup>8</sup> als ein Sinnbild der auf das Dunkel des Kreuzeschicksals Christi und der Christen folgenden Auferstehung gesehen hat.

Diese „stauozentrische“ Sicht der Non (mit dem paschalen Klang, den frühchristliche Stauozentrik an sich hat) taucht nach anfänglich eher trinitarischer Deutung<sup>9</sup> um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert plötzlich an zwei verschiedenen Stellen auf : beim späten montanistischen Tertullian<sup>10</sup> und in der *Traditio Apostolica* Hippolyts. Als die weitaus einflußreicher gewordene sei die Äußerung Hippolyts im Wortlaut angeführt :

„Gib uns den klaren Abend, Herr,  
wo nichts das Leben bringt zu Fall,  
vielmehr als heil'gen Todes Lohn  
Aionenherrlichkeit uns bleib“.

Auch das Laacher Laienbrevier mag das Richtige meinen, wenn es die ewige Herrlichkeit als „geweihten Todes Preis“ bezeichnet : I (Berlin 1928) 17, aber Leser und Beter werden aus der reichlich gequälten Wendung nicht unausweichlich heraushören, daß Herrlichkeit nicht von unten zu verdienender, sondern vom Kreuze Christi zu erwartender Preis ist.

Am ehesten ist die alte Übersetzung des schlesischen Erzpriesters Stephan : I (München 1926) 42 geeignet, den gemeinten Sinn auszudrücken :

„Daß als des heiligen Todes Lohn  
Uns winkt die ewige Seligkeit.“

3. So etwa im Groot Gebedenboek, Utrecht-Brussel 1951, 170 : „mar waar als loon voor heil'ge dood een eeuwge heerligheid ons wacht“; ähnlich in der von L. BOUYER betreuten französischen Übersetzung Paris-Tournai 1962, 149 : « et après cette vie, la gloire sans fin, récompense d'une sainte mort. »

In dieselbe falsche Richtung geht die gequälte Übersetzung von H. ROSENBERG, *Die Hymnen des Breviers in Urform und deutscher Nachdichtung I* = *Ecclesia* Orans 11, Freiburg 1923, 85 : „... sondern als heiliger Sterbedank uns Wonnenewigkeit begrüßt.“

4. So etwa J. CONELLY, *Hymns of the Roman Liturgy*, London-New York-Toronto 1957, 32 : „But everlasting glory be the immediate reward of a happy death.“

Ähnlich im Wochenpsalter von *Pius Parsch*, Klosterneuburg 1938, 37 :

„Führ uns in selgem Tod erneut  
in deines Reiches Herrlichkeit.“

In die gleiche Richtung geht J. SCHENK, *Hymnenbuch I* : Die Hymnen des Römischen Breviers, o.J. (1951) 11 : „... vielmehr als Lohn eines glückseligen Todes ewige Herrlichkeit bevorstehe.“

Ähnlich auch A. SCHULTE, *Die Hymnen des Breviers nebst den Sequenzen des Missale*, Paderborn 1920, 36 : „... sondern als Lohn eines glückseligen Todes uns die ewige Herrlichkeit erwarde.“

In die gleiche Gruppe gehört noch die Übersetzung von R. ZOOZMANN in : *Lobet den Herrn. Altchristliche Kirchenlieder und geistliche Gedichte*, München 1928, 25 : „Daß als selgen Sterbens Lohn uns zeitenlose Wonne bleibt.“

5. So in der *Übertragung der Sequenzen und Hymnen des Römischen Meßbuchs und Stundengebetes* von Dr. THEOPHILUS, Essen o.J. (1933) 27 : „(Spende) dem, der im Tode recht bestand, zukünft'ger Glorie Unterpand.“

6. *Neues Stundenbuch I* : Tagzeiten, Einsiedeln-Zürich-Freiburg-Wien 1970, 27\*.

7. Vgl. die Ausführungen zur Frühgeschichte von Terz, Sext und Non bei J. STADLHUBER, *Das Stundengebet der Laien im christlichen Altertum* : ZKTh 71 (1949) 142-146. St. hat eine Stelle beim späten montanistischen Tertullian übersehen, auf die M. Mary Philomena in den Eph. Lit. 78 (1964) 37 aufmerksam gemacht hat, und in der bereits die Non als Gedächtnisstunde des Todes Christi gewertet wird : De jejuniis 10,7 (CC Ser. lat. 2, 1268).

8. *Mk* 15, 33; *Mt* 27, 45; *Lk* 23, 44.

9. So vor allem bei Klemens von Alexandrien; vgl. Stadlhuber 134.

10. Tertullian a.a.O. (Anm. 7) : in der Non feiern wir den „exitus Domini, ut tunc et nos revertamur ad iucunditatem, cum et mundus recepit claritatem.“